

Jürgen Gruber – Gratulation zum 70. Geburtstag!

„*De omnibus dubitandum.*“ (An allem ist zu zweifeln.)
oder
„*Was ist ein Weberknecht?*“

Mit dieser Frage wurde ich als ungeduldig in den Startlöchern der Wissenschaft scharrender Diplomand vor vielen Jahren von Jürgen Gruber mit einem gedankenverloren wirkenden Blick in den altherwürdigen Mauern der 3. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien empfangen. Zugegeben – auf der Suche nach einer Antwort für mein mitgebrachtes Päckchen an sich der Determination hartnäckig widersetzenden Weberknechten kam diese Gegenfrage völlig unerwartet und war alles andere als die erhoffte Antwort vom Meister. Und es sollte auch nicht das letzte Mal gewesen sein, dass eine Frage im ersten Ansturm an die Tore Grubers unbeantwortet blieb ... Besser gesagt, vorerst nahezu unbeantwortet, sieht man von einem „*Scio me nihil scire*“ in den unterschiedlichsten Variationen einmal ab. In der Tradition von Sokrates und Platon stehend deckt Jürgen Gruber mit rücksichtsloser und humorvoller Selbstkritik bestehende Schwierigkeiten und neue Fragen auf.

Diese Haltung kommt bereits in seinem frühen Beitrag zur Kenntnis der „Opilionenfauna des Leithagebirges und der Hainburger Berge“ zum Ausdruck, in dem er nach 21 Exkursionen im Zeitraum August 1958 bis Jänner 1960 aufgrund „der noch kurzen Beobachtungszeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit“ erhebt (GRUBER 1960: 117). Nach mehr als 20-jähriger Beschäftigung mit seinem „Haustier“ *Dicranolasma scabrum* legt er eine umfassende Monographie mit Beobachtungen zur Ökologie und Biologie dieses Taxons vor (GRUBER 1993, 1996) – eine präzise und detailreiche 80-seitige Darstellung, die nach seinen eigenen Worten „freilich nur bruchstückweise“ gelang (GRUBER 1993: 394). Eine Revision der Gattung *Dicranolasma* (GRUBER 1998) ist der vorläufige Abschluss der als Dissertationsthema begonnenen Langzeitstudie zu seinen Kapuzenkankern.



Abb. 1: Dr. Jürgen Gruber – scharf beobachtend, treffend formulierend, präzise beschreibend. [Foto: B. & K. Thaler, Wien 1993]

Fig. 1: Dr Jürgen Gruber – focussed observing, striking expressing, precise describing. [photo: B. & K. Thaler, Vienna 1993]

Die Idee, das bisherige Opus Gruberi an dieser Stelle wiedergeben zu wollen, muss aus platztechnischen Gründen schnell wieder verworfen werden. Die vielen publizierten Arbeiten zu und Neubeschreibungen Grubers von Moos- bzw. Fadenkankern, insbesondere der Gattung *Nemastoma* s. l., Troguliden, der Phalangiidengattung *Opilio* s. l. und den oben erwähnten Kapuzenkankern lassen eine wissenschaftliche Vorliebe für diese Taxa erkennen (u. a. GRUBER 1969, 1970, 1979, 1985, GRUBER & MARTENS 1968). Für das aktuell publizierte Werk zur „Biology of Opiliones“ nahm sich Gruber der Trogulidae und Caddidae an und lieferte eine umfassende Charakterisierung und Darstellung dieser Familien (PINTO-DA-ROCHA et al. 2007). Der geographische Bogen seiner faunistischen, morphologischen und taxonomischen Studien reicht von Norditalien und Kalabrien über Rhodos und weitere Inseln der Ägäis bis in die Türkei und nach Südwestasien, Madagaskar,

Australien, Neuseeland, Zentral- und Nordamerika. Von herausragender Bedeutung ist auch die intensive und jahrzehntelange Beschäftigung mit der Weberknechtfauna Mitteleuropas, insbesondere Österreichs. Die Herausgabe der opilionologischen „Bibel“, des Weberknechtbandes der Tierwelt Deutschlands (MARTENS 1978), wäre ohne die Mitwirkung Grubers in dieser Form wohl nicht möglich gewesen. Befreit von hunderten Synonymen und dubiosen Fundmeldungen vor allem aus der Werkstatt Roewers (GRUBER 1964 ff.) konnte jüngst eine opilionologische Fauna Austriaca mit aktuell 61 gültigen Taxa vorgelegt werden (KOMPOSCH & GRUBER 2004).

Neben der vorbildlichen Betreuung einer der weltweit größten und bedeutendsten arachnologischen Sammlungen ist die wissenschaftliche Breite des Wissens und Wirkens Grubers beeindruckend. Neben seinen zahlreichen Weberknechtarbeiten hat er beispielsweise Beobachtungen an mediterranen Skorpionen, „Fatherless Spiders“, Erstnachweise der kosmopolitischen Baldachinspinne *Ostearius melanopygius* und des Saftkuglers *Geoglomeris subterranea* publiziert. Gemeinsam mit Konrad Thaler wurde die Geschichte der Arachnologie in Österreich abgehandelt (THALER & GRUBER 2003), für den Neobiota- und Endemiten-Katalog Österreichs widmet sich Jürgen Gruber gegenwärtig den Diplopoden und Chilopoden.

Nicht dass ich mich an jenes „nescio“ Grubers bis heute wirklich gewöhnt hätte. Beruhigend ist inzwischen allerdings die Gewissheit, wenig später mit höchster Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft eine Antwort selbst auf die schwierigsten Fragen zu erhalten – eine auf einer bemerkenswerten Literaturkenntnis und einem reichen Erfahrungsschatz aufbauende, durchdachte und klare Antwort.

Vielleicht ist „an vielem zu zweifeln“. Ohne jeden Zweifel feiert einer der ganz großen Opilionologen und Zoologen Europas in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag! In der rauen See unserer lautstark schreienden, sich selbst inszenierenden, nach Schlagzeilen jagenden und von Geltungsbedürfnis

getriebenen Gesellschaft hält der „arachnologische Leuchtturmwärter“ des Naturhistorischen Museums in Wien seine Flamme der Wissenschaft, des Wissens und der selbstlosen Weitergabe desselben ruhig, bescheiden und unermüdlich am Brennen.

Dauern die „Kontrollen“ seiner synanthropen *Opilio canestrinii*- und *ruzickai*-Populationen am täglichen Weg ins Museum etwas länger als geplant, muss sich Jürgen Gruber – nur nebenbei bemerkt mehr als vier Jahre nach seiner Pensionierung – an der Portierloge jenem in bestem Wienerisch entgegengebrachten Kommentar stellen: *Heut' kummans oba spat, Herr Dokta!*



Abb. 2: Der Meister in seinem Laboratorium in der 3. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien: „In einem alten ruinösen Gemäuer zu sitzen hat auch seine Vorteile – man findet immer wieder alte Literatur“. [Foto: S. Dashdamirov, 2005]

Fig. 2: The master in his laboratory in the 3rd Zoological Department of the Museum of Natural History, Vienna: „To sit in old ruins has its advantages – over and over again you will find old literature“. [photo: S. Dashdamirov, 2005]

Lieber Jürgen Gruber – *Ad multos annos!*
Besten Dank und herzlichste Glückwünsche – im
Namen der communitas arachnophila –

Ihr

Dr. Krümelkanker
(Christian Komposch)

Literatur

- GRUBER J. (1960): Ein Beitrag zur Kenntnis der Opilionesfauna des Leithagebirges und der Hainburger Berge. – Burgenländ. Heimatbl. 22 (3): 117-126
- GRUBER J. (1964): Kritische und ergänzende Beobachtungen zur Opilionidenfauna Österreichs (Arachnida). – Z. Arbeitsgem. österr. Entomol. 16 (1/3): 1-5
- GRUBER J. (1969): Weberknechte der Familien Sironidae und Trogulidae aus der Türkei (Opiliones, Arachnida) (Ergebnisse der österreichisch-türkischen Anatolien Expeditionen 9). – Rev. Fac. Sci. Univ. Istanbul B34: 75-88
- GRUBER J. (1970): Die „*Nemastoma*“-Arten Nordamerikas (Ischyropsalididae, Opiliones, Arachnida). – Ann. Naturhist. Mus. Wien 74: 129-144
- GRUBER J. (1979): Über *Nemastomatiden*-Arten aus der Verwandtschaft von *Pyza* aus Südwestasien und Südosteuropa (Opiliones, Arachnida). – Ann. Naturhist. Mus. Wien 82: 559-477
- GRUBER J. (1985): Über *Opilio canestrinii* (Thorell) und *Opilio transversalis* Roewer (Arachnida: Opiliones, Phalangidae). – Ann. Naturhist. Mus. Wien 86B (1984): 251-273
- GRUBER J. (1993): Beobachtungen zur Ökologie und Biologie von *Dicranolasma scabrum* (Herbst) (Arachnida: Opiliones). Teil I. – Ann. Naturhist. Mus. Wien 94/95B: 393-426
- GRUBER J. (1996): Beobachtungen zur Ökologie und Biologie von *Dicranolasma scabrum* (Herbst, 1799). Teil II: Fortpflanzung, Entwicklung und Wachstum. (Arachnida: Opiliones: Dicranolasmatidae). – Ann. Naturhist. Mus. Wien 98B: 71-110
- GRUBER J. (1998): Beiträge zur Systematik der Gattung *Dicranolasma* (Arachnida: Opiliones, Dicranolasmatidae). – I. *Dicranolasma thracicum* Starega und verwandte Formen aus Südosteuropa und Südwestasien. – Ann. Naturhist. Mus. Wien 100B: 489-537
- GRUBER J. & J. MARTENS (1968): Morphologie, Systematik und Ökologie der Gattung *Nemastoma* C. L. Koch (s. str.) (Opiliones, Nemastomatidae). – Senck. biol. 49: 137-172
- KOMPOSCH C. & J. GRUBER (2004): Die Weberknechte Österreichs (Arachnida: Opiliones). – Denisia 12: 485-534
- MARTENS J. (1978): Spinnentiere, Arachnida: Weberknechte, Opiliones. In: SENGLAUB F., H.J. HANNEMANN & H. SCHUMANN (Hrsg.): Die Tierwelt Deutschlands 64. G. Fischer, Jena. 464 S.
- PINTO-DA-ROCHA R., G. MACHADO & G. GIRIBET (2007): Harvestmen: the biology of Opiliones. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts & London, England. 597 S.
- THALER K. & J. GRUBER (2003): Zur Geschichte der Arachnologie in Österreich 1758-1955. – Denisia 8: 139-163

Dank: Barbara Knoflach-Thaler, Ulrike Aspöck, Verena Stagl und Helwig Brunner – Danke für die Hilfe.

10 Jahre Nachweiskarten der Spinnentiere Deutschlands

1996 beim Gründungstreffen der Arachnologischen Gesellschaft (AraGes e.V.) in Adelsheim wurde die Idee formuliert, Funddaten von Spinnen zusammenzutragen und daraus Verbreitungskarten für Spinnen zu erstellen. Der Name „Nachweiskarten“ wurde später gewählt, um auch sprachlich klarzustellen, dass bei den Spinnentieren, wie bei den meisten Arthropoden, Verbreitungskarten im eigentlichen Sinn nicht zu realisieren sind. Selbst die floristische Kartierung Mitteleuropas mit ihren vergleichsweise leicht zu erfassenden Objekten kommt diesem Anspruch nur dann nahe, wenn man die zeitliche Dimension außen vor lässt.

Methode: Die anfängliche Idee, bei der Dateneingabe möglichst alle Informationen (also z.B. Habitatbeschreibungen, punktgenaue Koordinaten usw.) einer Quelle mit zu erfassen, bzw. bei Fund-

meldungen vom Finder zu verlangen, wurde bald zugunsten eines Minimalkonzeptes fallengelassen. Die Quellen für Fundmeldungen und die dahinter stehenden Erfassungsmethoden sind einfach zu vielfältig um sie in einer Gesamtdatenbank zusammenzuführen und vor allem in einem statistisch auswertbaren Zustand zu halten:

- A)** Für die Verortung der Funde wurde als Grundraster die Topographische Karte 1:25000 gewählt. Dies hatte im wesentlichen folgende Gründe:
1. Dieses Gitternetz wird auch von der floristischen Kartierung Mitteleuropas und von anderen faunistischen Erfassungen (z.B. Amphibien, Heuschrecken) benutzt.
 2. Feinere Raster sind für Deutschlandkarten in der Größe DIN A4 oder gar DIN A5 nicht mehr sinnvoll darstellbar.